

# Der freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt  
mit Erzähler vom Schwarzwald / Erste Tageszeitung des Oberamts Neuenburg

Amtsblatt für Wildbad  
mit amtlicher Fremdenliste

Erscheint Werktags

Telephon Nr. 41

Verkündigungsblatt der Königl. Forstämter Wildbad, Meistern etc.

Bestellgebühren in der Stadt Wildbad: Mt. 1.00 monatlich 10 Pf. Anzeigen unter 8 Pfg. von auswärts 10 Pfg. Die dreimonatliche Bestimmung über deren Raum. Anzeigen 25 Pfg. die Zeile. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Aufträge nach Vereinbarung. Telephon-Nr. 41. Freier Schwarzwälder.



Nr. 150

Samstag, den 30. Juni 1917.

34. Jahrgang

## Sonntagsgedanken.

### Frauentienst.

Streng mit dir selbst, in Gottes Kraft vertraun, die Pflicht erfüllen ohne unzufrieden, gewissenhaft verwalten heimliches Pfand, das ist der Frauen Dienst fürs Vaterland.

Eine rechte Mutter sein, das ist ein schwer Ding, ist wohl die höchste Aufgabe im Menschenleben.

## Wochenrundschau.

Der Reichstag wird am 5. Juli wieder zusammentreten. Zunächst wird er über eine neue Kriegskreditvorlage Beschluß zu fassen und dann einen Gesetzentwurf über kriegsbeschädigte Gefangene zu erledigen haben. Vielfach wird an die Möglichkeit geglaubt, daß die kommende Tagung, die nur wenige Tage in Anspruch nehmen wird, stürmisch werde. Daran ist soviel richtig, daß etwas in der Luft liegt, an das vor einem Vierteljahr Unerwartetes nicht gedacht hätten. Es handelt sich um nicht mehr und nicht weniger als einen Vorstoß gegen den Reichskanzler und zwar von der Seite, die bisher seine Politik stützte. Im „Berl. Tagebl.“ veröffentlichte der frühere Staatssekretär Dr. v. n. einen Artikel, in dem er die Notwendigkeit eines Personalwechsels im Reichskanzleramt behauptete, d. Herr von Bethmann-Hollweg nicht mehr das Vertrauen des Auslands genieße. Katholisch schrieb die sozialdemokratische „Leipziger Volkszeitung“, daß der Reichskanzler von seinem Posten abtreten müsse. Sollten diese Meinungen bei der nächsten Zusammenkunft des Reichstags von der Linken zum Ausdruck gebracht werden, so würden allerdings bewegte Szenen zu erwarten sein.

Die Beurteilung des Monsignore von Gerlach, des deutschen Kammerherrn des Papstes, zu lebenslänglichem Bannstrafe ist wieder einer jener Richterurteile, in denen sich die psychische und moralische Unfähigkeit der uns feindlichen Völker auch in deren verhältnismäßig wohlgezogenen Kreisen offenbart, gegenüber den aufgeschreckten Leidenschaften sich and nur einigermaßen den

Sinn für Gerechtigkeit und Wahrheit ungetrübte zu erhalten. Gerlach war auf das Zeugnis eines weggezogenen Priesters in den bekannten politischen Tendenzen des geistigen Valenta und Genossen wegen Förderung italienischer Kriegsschiffe und Mitteilung wichtiger Staatsangelegenheiten an den Feind verwickelt worden. Der Verlauf der Verhandlungen vor dem römischen Kriegsgericht, wobei der Abbe Bruno Tebaldi sich in derartige Widersprüche verwickelte, daß er nun selber einem Prozeß wegen falscher Anschuldigung entgegensteht, ließ erwarten, daß Gerlach freigesprochen würde, aber die allgemeine Kriegstollheit hat über die Verurteilung und Gewissenhaftigkeit der Richter den Sieg davongetragen, wie wir dies bei der russischen Minderwertigkeit der Italiener und Franzosen und der infernalischen Bosheit der Engländer in zahllosen anderen Fällen gewohnt geworden sind. Gerlach wohnte dem Gerichtsverfahren nicht selbst an und konnte sich nicht verteidigen, er wird aber, wie man hört, nach dem Kriege die Wiederaufnahme des Verfahrens gegen sich beantragen.

Ueber die englischen Kriegsausgaben hat der Schatzminister Bonar Law im Unterhaus die erwartete Auskunft gegeben. Wenn diese vollständig ist, was nicht so ganz sicher erscheint, so hätte England bis zum 9. Juni ds. Js. für Kriegszwecke etwa 93 Milliarden Mark aufgewendet. Von dieser ungeheuren Summe sind in drei festen Anleihen nur etwa 30 Milliarden aufgebracht worden. Um den Geldbedarf zu decken, mußte England schwebende Schulden aufnehmen in Form der Schatzwechsel, d. h. die Regierung behalt sich mit der Verbrieflichung der Umlaufmittel in Papier, von denen der Verkehr jetzt so überfüllt ist, daß sie nicht mehr öffentlich auf den Markt gebracht werden können, sondern mittels der Banken unter der Hand verbreitet werden müssen. Was blieb auch anders übrig? Im Ausland wurde schon genug gepumpt. Die Lieferungen aus Amerika wurden dadurch „bereinigt“, daß man die Schulden stehen ließ und bei den Selbstverwaltungskolonien werden Anleihen zur die dort gemachten Bestellungen aufgenommen. Es hilft sich die Staatskasse mit den Schatzscheinen oder mit der Ausgabe von sogenannten Notstandsnoten, die in England Staatspapiere im wahren und schlimmen Sinn des Wortes sind und die nicht in Gold einlösbar sind. Von diesen Notstandsnoten, die ein Zeichen für

die Geldknappheit in England sind, dürften 3 Milliarden im Umlauf sein. In Deutschland sind die Reichsbanknoten nur in beschränktem Maße zur Deckung des Staatsbedarfs herangezogen worden, soweit dieser nämlich durch die Diskontierung von Wechseln bei der Reichsbank vorübergehend gedeckt wird, während unsere Darlehenskassenscheine überhaupt nicht für die Zwecke des Staatskredits in Frage kommen. Die englische Sachpreise greift Bonar Law Finanzpolitik heftig an, nachdem deren eigentlicher Urheber, sein Vorgänger Mac Kenna sich vorsichtig zurückgezogen hat. Nebenbei sei daran erinnert, daß Deutschland seinen Kriegskredit von 79 Milliarden bis zur Höhe von 60 Milliarden also über drei Viertel in 6 festen Anleihen untergebracht hat.

Die amerikanische Hilfe gegen die Tauchbootgefahr, von der Lloyd George so viel Aufhebens gemacht hatte, wird in England nunmehr mit starken Zweifeln beurteilt. Vielleicht hat man dort doch ein Gefühl dafür bekommen, wie beschämend es ist, daß das stolze England, die erste Seemacht der Welt, es nicht fertig bringt, der Tauchboote der verachteten deutschen Marine sich zu erwehren, und daß man dazu die Hilfe der Amerikaner erbeten mußte, die nicht weniger versagen wird aus alle vorder von England angewandten Mittel. Zu berühmten 1000 Holzschiffe, mit denen der Großsprecher Wilson dem bedrängten Großbritannien zu Hilfe kommen wollte, sind schon deshalb ungeeignet, weil man sie gar nicht bauen kann. Die Erkenntnis hat in England niederschmetternd gewirkt. So schreibt die „Pall Mall Gazette“: „Die hauptsächlichste Gefahr im Augenblick ist, daß wir geneigt sind anzunehmen, daß die Schwierigkeit unserer Lage durch die Vereinigten Staaten gelöst werden wird. Eine gefährlichere Philosophie kann man sich nicht denken. Es wird lange dauern, ehe Amerika in großem Umfang zu Lande oder zur See am Kriege teilnehmen kann.“ Archibald Hurd, erklärt im „Daily Telegraph“, daß seine Mahnungen zur Vorsicht begründet gewesen seien. Man könne nur sagen, daß die Hilfsmittel der Deutschen für den Bau und die Bemannung der Tauchboote sehr groß seien. Und „Daily Graphic“ meint, das Eingreifen der Vereinigten Staaten in den Krieg könne England nicht helfen. Im Gegenteil mache es die Anspannung an Lebensmitteln und Schiffsraum nur noch schlimmer. Letztere werde besonders ernst sein, falls die

## Der Holzgraf.

Eine oberbayerische Geschichte von Hermann Schmid.

6 Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Ich kann nit“, erwiderte sie, indem sie vor dem finster blickenden Manne wie unwillkürlich auf die Knie sank. „Wenn du mich gern hast, so verlang' alles von deiner Best. Vater — nur das einzige nit, daß ich den Domini lassen und verzeihen soll! Es wär' eine Lüg', wenn ich's tät, denn ich weiß doch voraus, daß ich's nit halten könnt' — und eine Sünd' wär's auch, denn ich hab' es dem Domini schon zuvor versprochen, daß ich ihn gern haben und keinen andern nehmen will, als ihn.“

„Also du willst nit?“ rief der Bauer, indem er aufzustehen versuchte. Als das Mädchen schwieg und regungslos in der lauernden Stellung blieb, sprang er ungestüm vollends auf und stieß sie mit dem Fuße vor die Brust, daß sie rücklings zu Boden fiel und das gelöste Haar weit auseinanderrollte. Sie gab keinen Laut von sich, als der Wütende über sie herfiel, sie bei den Haaren faßte und im Horn am Boden hinzuschleppen begann.

Die Mutter schrie laut und kreischend auf, sie wollte hinzu, wollte dem mißhandelten Mädchen zu Hilfe kommen — aber sie vermochte es nicht, die zitternden Knie verlangten ihre den Dienst. „Laß sie los, Korby“, schrie sie außer sich. „Tu' ihr nichts zu Leid. . . es ist mein Kind! . . . Heilige Mutter von Eitel — denk, was du mir versprochen hast, Korby — denk 'an den Andreas!“

Als ob dies Wort ein Blitz gewesen, der seinen Arm schmeißt hätte, ließ der Bauer das Mädchen los, das sich schweigend vom Boden erhob, schweigend das zerrüttete Haar in Ordnung brachte und sich dann in einen Winkel setzte, die tränenlosen Augen in den aufgelegten Armen verbergend. Auch der Bauer sprach nichts; er ging mit

mächtigen Schritten in der Stube auf und ab, und schob mit den Händen vor sich hin. Die Krone lehnte an ihren Kissen und ihre eingefallenen Wangen brannten fieberisch rot.

Nach einer Weile blieb der Bauer vor ihr stehen. „Wie ist dir, Margareth?“ fragte er mit erzwungener Gelassenheit.

„Ach, nit gut, Korby“, antwortete sie, „du brauchst nimmer lang Geduld zu haben mit mir.“

„Davon ist nicht die Red“, murmelte er. „Bist du stark genug, daß du reifen kannst?“

„Wenn's dir ein Gefallen ist, will ich mich zusammennehmen, daß ich's kann.“

„So richte dich zusammen. Sag' es auch — deiner Tochter, daß sie sich fertig macht. Nehmt nur das Nötigste mit, alles andre kann nachkommen. Wir fahren in einer halben Stunde weg.“

„Ohne daß du mir sagst, wohin?“

„Wohin! Nach Haus! Auf den Durnerhof! Ich will her haben einen Stiel machen, und für dich ist's in der warmen Jahreszeit auf dem Hof auch gesünder, als in dem kalten Nest.“

„Nach Haus also? Gern, Korby — ich hab mir's schon lang gewünscht. . . ich mein' ich könnt' viel ruhiger sterben dort. . . aber warum heute nacht noch? Hat's nicht bis morgen Zeit?“

„Nein“, rief der Bauer mit wieder durchblickender Heftigkeit, „heut nacht noch muß es sein! Ich will nit, daß es bis morgen im ganzen Dorf herum ist, und daß wir hinausfahren, als wenn wir Spieghelchen wären.“

„Dann soll es sein, wie du's haben willst, Korby.“

Nach einer Stunde rollte das Fuhrwerk des Holzgrafen wieder in der Nacht durch die Ammergauer Dorfstraße dahin. Best sah auf einem eigens bereiteten Sitz neben der in Tächer und Betten eingefüllten Mutter, der Vater auf dem Vordersteck und futscherte.

Niemand begegnete ihnen, bis sie am die Ecke bogen, wo ihnen die hellbeleuchteten Erkerfenster des Sternwirts

entgegenstimmerten. Auf der Straße standen Leute, dicht gedrängt; eine wichtige Nachricht hatte sie noch so spät aus Häusern und Betten gerufen. Der Holzgraf war wider Willen genötigt, langsam zu fahren, und konnte sich dem Gebräusche der Umstehenden nicht verschließen. „Also ist es wirklich wahr, Nachbar Zwink?“ fragte ein neu Herzuwinkender. „Sie sind da und haben gute Nachrichten?“

„Ja“, rief der Angeredete, „es ist alles wahr! Sie sind da, Sie haben mit dem König selber geredet — er hat's erlaubt, der Passion darf gespielt werden! Hört Ihr? Da droben sind sie alle beisammen — da kann man nicht mehr zweifeln.“

Aus den Fenstern des Sternwirts Hauses erscholl jetzt Klärrufe, und ein dreimaliges Hoch für Maximilian Joseph, den König „mit dem besten Herzen!“

Mit einem halbblauen Kluche hieb der Holzgraf auf seine Pferde ein und fauste davon.

### II.

Wenige Wochen später lag ein heller, warmer Vormittag auf dem engen und in seinem Wiesenreichtum höchst anmutig grünen Graswanger-Tal. Der Himmel ruhte über den walbigen und kahlen Bergflanken wie ein blaues Wassergewölbe und schloß mit denselben das Tal wie zu einer Insel auf festem Lande ab, so, als wenn darin das Glück so recht daheim sein und nirgends einen Weg finden sollte zu entfliehen. Wer damals auf dem schmalen Sträßchen an den Bergflanken hinwanderte und den stattlichen Durnerhof von der Anhöhe herunterwinkeln sah, der hätte sich gewiß ein solches Verstummen gewünscht und hätte gemeint, es könne nicht fehlen, da droben müßten frohe und zufriedene Menschen hausen.

Der Durnerhof lag auch so wunderbar und freundlich, daß man glauben konnte, bei der Erbauung müßte nicht sowohl ein Bauer den Grundriß gemacht haben, sondern ein Landschaftsmaler oder sonst einer, der den Naturanschauungen nachtriefte oder nachsteigt in den Bergen. (Fortsetzung folgt.)



Vereinigten Staaten ihre Truppen nach Frankreich schicken wollten. Hierfür würde man allein 800 Schiffe benötigen; unter Berücksichtigung von Unfällen, Ausbesserungen usw. würden etwa 1000 Schiffe entzogen, die sonst zur Beförderung von Gütern hätten Verwendung finden können.

**Die Auflösung in Rußland** nimmt beständig zu. Bezeichnend sind die zahlreichen Unabhängigkeitserklärungen von Städten und ganzen Provinzen, die sich vom Reiche losreißen und eigene Republiken bilden wollen. In den meisten Fällen ist es natürlich heller Wahnsinn, der nur dazu dient, heutzutage Elemente eine nie wiederkehrende Gelegenheit zu geben, die Taschen zu füllen. Die provisorische Regierung aber kann nichts dagegen tun, da ihr jegliche Macht fehlt; ihre papierernen Befehle und Strafanordnungen beachtet in Rußland kein Mensch. Eine dieser Unabhängigkeitserklärungen ist aber tatsächlich ernst zu nehmen; die der Ukraine. Die Ukraine, der Süden des europäischen Rußland, ist wirtschaftlich der wichtigste und mächtigste Teil des Reichs. Die Ukraine will sich zum unabhängigen Staat erklären oder hat dies vielmehr bereits getan. In Kiew wurde ein ukrainischer Militärerrat gebildet, der dem ukrainischen „Zentralrat“ angegliedert werden soll. Der Militärerrat ist zur Aufstellung eines ukrainischen Heeres geschritten, zu dem sich ukrainische Truppen, die auf eigene Faust die Front verlassen haben, regimentenweise angeschlossen. Der größte Teil der Schwarzen Meeresflotte hat sich beteiligt. Alle Befehle von Petersburg und des Obersten Heereskommandos blieben unbeachtet. Auch in der Ostseeflotte gärt es. Dazu kommt die Bildung einer neuen Partei der Bolschewiki, des radikalsten Flügels der Revolutionäre, der aus der Gruppe der „Maximalisten“ d. h. der Leute, die die weitestgehenden revolutionären Forderungen aufstellen, hervorgegangen ist. Diese Bolschewiki, denen der Arbeiter- und Soldatenrat noch viel zu zahm ist, sind zwar innerhalb dieses Rats noch wenig zahlreich, haben sich aber unter der Führung von Lenin, Marlow und Axelrod schon einen nicht geringen Einfluß zu verschaffen gewagt. Lenin ist nämlich der rücksichtsloseste Gegner Englands. Er erließ neulich einen stammenden Protest gegen die Rolle, die England und seine Verbündeten in Rußland sich anmaßen. Englands Habgier zwingt die Völker sich zu verbünden; es sei höchste Zeit, daß das russische Volk den letzten entscheidenden Schritt tue und die vorläufige Regierung, die sich von England nicht freimachen könne und so das Land ins Verderben bringe mit Gewalt stürze. Die Geheimverträge der Verbündeten (die Lenin bekannt zu sein scheinen) atmen den Geist schrankenloser Herrschaft (Imperialismus) und wahnwitziger Eroberungswut ein. Dem Kriege müsse unbedingt ein Ende gemacht werden. Die Bolschewiki werden öffentlich und mit allen Mitteln am Sturze der Regierung mitarbeiten. — Der Aufruhr wurde in allen Städten und an den Ministerien in Petersburg öffentlich angeschlagen und die provisorische Regierung wagte nichts dagegen zu tun. Darauf aber darf man gespannt sein, was Herr Buchanan dagegen tun wird.

**Lord Northcliff**, der bekanntlich früher A. Stern hieß, aus Frankfurt stammt und nach verhältnismäßig kurzer Probezeit, in der er sich den Namen *Harmsworth* beilegte, von König Eduard VII. zum Lord Northcliff gemacht wurde, ist in besonderem Ausmaß von der britischen Regierung nach Amerika gesandt worden, um dort den berüchtigten Lügenfeldzug der Presse, den er in England mit so großem Erfolg durch seine zahlreichen Blätter geführt hat, zu organisieren. Eines ähnlichen Auftrags hat dieser edle Lord von Eduard des Siebenten Gnaden im vorigen Jahr in Italien und Frankreich sich entledigt, wo er mit der Freiheit antrat: es dürfe keinen Frieden geben, bevor nicht das Herrschertum der Hohenzollern gestürzt sei. Das Treiben dieses Geschäftemachers ist nun aber auch vielen Engländern zu bunt. So kam es im Oberhaus zu einer erregten Auseinandersetzung, wie man sie im Hause der Lords selten erlebt. Der liberale Adel legte heftigen Widerspruch dagegen ein, daß man Northcliff nach Amerika entsende und Lord Ribblesdale bemerkte spöttisch, Großbritannien scheine eine Regierung zu besitzen, die sich von einem Zeitungsbefitzer am Gängelbände führen lasse. Das Londoner Blatt „British Australian“ vom 14. Juni wendet sich empört dagegen, daß nach der im Auftrag der Regierung unternommenen Reise des Lord Balfour von Lloyd George nun auch dieser Lord Northcliff mit einem ähnlichen Auftrag bedacht werde. Für die, die Northcliff nicht kennen, erscheine er dadurch als Balfours Nachfolger und das sei geradezu eine Beschädigung Balfours. Kein Engländer sei von der amerikanischen Presse mehr getadelt worden als der gehässige Northcliff und nun solle er Großbritannien den Rücken verteilen. „Wir hätten lieber gesehen, man hätte nicht einen so geriebenen Journalisten nach Amerika gesandt, der durch zynische, brutale Ausschlagung der Presse mehr Weib gemacht und gleichzeitig mehr getan hat, den Ruf der Presse herabzuwürdigen, als irgend ein anderer Brit unserer Zeit.“ — Man sieht, Lord Northcliff ist auch in England erkannt und der Baum wird nicht in den Himmel wachsen, aber er ist der verdienstvolle Vertrauensmann Lloyd Georges und Wilsons und kennzeichnet durch sein Wesen und Wirken die Entente so treffend, daß man ihn in den Reihen der Feinde nicht missen möchte.

## Der Weltkrieg.

WTB. Großes Hauptquartier, 29. Juni. (Amtlich)

### Westlicher Kriegsschauplatz:

#### Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

In Flandern war nur in wenigen Abschnitten die Feuerförmigkeit lebhaft.

Heftige Kämpfe spielten sich gestern zwischen La Bassée-Kanal und der Scarpe ab. In einem seit längerer Zeit von uns als Kampfgelände aufgegebenen in den Feind vorrührenden Raum westlich und südwestlich von

Arras vordringender Angriff starker englischer Kräfte zum Luftstoß.

Abends griffen mehrere Divisionen zwischen Hulluch und Mercocourt und von Fresnoy bis Gavrelle nach Trommelfeuer an.

Bei Hulluch sowie zwischen Loos und der Strafe Lens-Lievin wurde der Feind durch Feuer und im Gegenstoß zurückgetrieben. Westlich von Lens kam nach heftigen Kämpfen in den Vorfeldstellungen ein neuer Angriff des Gegners nicht mehr zur Ausführung. Bei Avion scheiterte sein mit besonderem Nachdruck geführter erster Ansturm völlig. Hier griff er erneut nach Heranziehung von Verstärkungen an. Auch dieser Angriff wurde durch Feuer und im Gegenstoß zum Scheitern gebracht.

Zwischen Fresnoy und Gavrelle näherte der Feind seine anfangs verlustreich in unserer Artilleriewirkung zusammenbrechenden Sturmwellen dauernd durch Nachschub frischer Truppen. Nach erbitterten Nachkämpfen setzten sich die Engländer zwischen Oppy und der Windmühle von Gavrelle in unseren vordersten Linien fest.

Unsere Truppen haben sich vortrefflich geschlagen; der Feind hat in der gut zusammenwirkenden Abwehr und im Kampfe Mann gegen Mann hohe, blutige Verluste erlitten.

#### Heeresgruppe deutscher Kronprinz:

Am Chemin des Dames hatten bei Fort de Malmaison südlich von Courtecon und südwestlich von Milet örtliche Vorkämpfe, östlich von Cerny ein größeres Unternehmen westfälischer Regimenter vollen Erfolg. Hier wurde die französische Stellung in über 1000 Meter Breite und ein zahlreich verteidigter Tunnel gestürmt und gegen heftige Gegenangriffe gehalten. Im ganzen sind bei diesen Kämpfen über 150 Gefangene und einige Maschinengewehre eingebracht worden.

Auf dem Westufer der Maas kam ein sorgfältig vorbereiteter Angriff am Westhang der Höhe 304 zur Durchführung. Nach kurzer Feuertüchtigung nahmen Polesche Regimenter in kräftigem Anlauf die französische Stellung beiderseits der Straße Malancourt-Esnes in 2000 Meter Breite und 500 Meter Tiefe.

Ein bald einsetzender feindlicher Gegenangriff wurde vor den gewonnenen Linien zurückgeschlagen.

Heute früh stürmte ein württembergisches Regiment im Walde von Avocourt einen 300 Meter breiten Stellungsteil der französischen Befestigungen.

Bisher sind an beiden Einbruchstellen über 550 Gefangene gezählt worden; die Beute steht noch nicht fest.

#### Heeresgruppe Herzog Albrecht:

Keine besonderen Ereignisse.

Auf dem

südlichen Kriegsschauplatz

und auf der mazedonischen Front

ist die Lage unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff

Großes Interesse erheischt ein am Donnerstag in breiter Front vorgetragener Angriff der Engländer auf Lens. Das in den Kampf einbezogene Gebiet erstreckte sich vom Kanal von La Bassée im Norden bis zur Scarpe, die an Arras vorbeifließt, im Süden, hatte also eine Ausdehnung von mindestens 25 Kilometer. Natürlich hat man sich hierbei nicht eine geschlossene Front vorzustellen. Aus den genannten Orten, um die ein erbitterter Kampf tobte, geht hervor, daß Lens, die wichtige Kohlenstadt, bereits im Bogen von den Engländern umfaßt wird; im Westen sind sie schon ziemlich dicht aufgerückt, im Norden und Süden dagegen werden sie in respektvoller Entfernung gehalten. Die Kämpfe waren ungemein hartnäckig und verursachten den Engländern schwere Verluste. Der deutsche Bericht, der die Haltung unserer Truppen nur dann besonders belobt, wenn wirklich hervorragendes Geistes wurde — da tapferes Kämpfen bei deutschen Truppen für etwas Selbstverständliches gilt —, nimmt heute Veranlassung zu erwähnen, daß unsere braven Truppen sich vortrefflich geschlagen haben. So hebt der Bericht ferner die Erstürmung einer französischen Waldstellung bei Avocourt in einer Breite von 300 Meter durch ein württembergisches Regiment rühmend hervor, und ferner einen bedeutenden Geländegewinn vor Verdun links der Maas an der Straße Malancourt-Esnes, wo den Franzosen eine Stellung von 2000 Meter Breite bei 500 Meter Tiefe entrisen wurde, also ein voller Viertelkilometer. Im Aisnegebiet und in der Westschampagne sind verschiedene Angriffe gegen die Franzosen voll gelangt. So wurde durch Westfalen eine Stellung mit Tunnel bei Cerny von über 1 Kilometer Breite gestürmt.

Leutnant **Almenröder**, einer der Besten der Jagdstaffel Nichtsofen, ist am 27. Juni im Luftkampf an der Westfront gefallen. Aus dem Feldart.-Reg. Nr. 62 hervorgegangen, in dem er am 30. März 1915 — erst 19-jährig — zum Offizier befördert wurde, trat er am 29. März 1916 in die Fliegertruppe ein. Am 8. Januar 1917 erwarb er sich das Fliegerführerabzeichen. Trotz seiner großen Jugend wurde er bald einer der Besten unserer Jagdflieger und würdig seines Lehrmeisters und Staffelführers. Am 9. ds. Mts. mit dem Ritterkreuz des Hohenzollernordens mit Schwertern, am 14. Juni mit dem Pour le Mérite ausgezeichnet, nannte ihn der Heeresbericht vom 26. Juni noch als Sieger über das 30. feindliche Flugzeug. Schon einen Tag später traf ihn die tödliche Kugel. Ein junges Soldatenleben ist ausgelöscht, aber er wird in unser aller Herzen fortleben als einer der besten Söhne unseres Vaterlandes.

Die Blätter melden, 6 englische Flieger hätten am 26. Juni 70 Bomben auf den Delberg in Jerusalem abgeworfen. Glücklicherweise seien Menschen nicht verletzt worden und auch der Sachschaden gering geblieben. Die Nordd. Allg. Ztg. bemerkt dazu: Dieser Vorfall ist ein neuer, besonders schwerwiegender Beweis dafür, wie die Engländer sich über das Völkerrecht und selbst über die jedem Christen selbstverständliche Ehrfurcht vor den heiligen Stätten hinwegsetzen, wenn sie glauben, noch so

In der englischen Presse beginnt sich eine merkwürdige Geringschätzung der weiteren militärischen Leistungsfähigkeit Frankreichs breit zu machen. So schreibt der Militärkritiker des „Observer“ vom 17. Juni, auf Frankreich dürfe man nicht mehr zu sehr rechnen. Seine Truppen hielten etwa 30 deutsche Divisionen auf und drohten Hindenburgs südliche Flanke mit Umgehung. Aber nachdem sie die Gewalt der deutschen Offensive im vorigen Jahre ausgehalten haben, ist nicht viel Menschenmaterial mehr überschüssig. — Die Engländer verlassen sich jetzt auf die Amerikaner, nachdem der Mohr seine Schuldbiligkeit getan hat.

Die in Frankreich gelandeten amerikanischen Truppen sollen Bestandteile des stehenden Heeres sein.

## Die Ereignisse im Westen.

### Der französische Tagesbericht.

WTB. Paris, 29. Juni. Amtlicher Bericht von gestern: Besonders lebhafter Artilleriekampf in der Gegend des Denkmals von Hurbise und des Cornilleberges. Ein deutscher Angriff gegen den Vorposten von Battweiler nordöstlich von Thann scheiterte. Patrouillengefechte vor Sirey und Besonvaux erndiglichten aus. Gefangene zu machen.

Abends: Intensives Geschützfeuer in der Gegend des Denkmals von Hurbise, auf der Spitze des Teinberges, des Blondberges und des Cornilleberges. Die Deutschen fahren fort, Reims zu beschleichen, das heute 1200 Granaten erhielt. Danach 800 auf die Kathedrale. (Eine geradezu lächerliche Lage. D. Sch.)

### Der englische Tagesbericht.

WTB. London, 29. Juni. Amtlicher Bericht von gestern: Die Artillerie behauptet unsere Stellungen auf Fontaine-les-Croix. Alles heftig fortgesetzter Angriff gegen unsere Posten südlich vom Cefral-Fuß wurden abgelehnt. Eine deutsche Streifabteilung drang in unsere Gräben östlich von Vermelles ein, wurde aber wieder hinausgeworfen.

### Der Krieg zur See.

Vertin, 29. Juni. (Amtlich.) Im englischen Kanal, im Atlantischen Weltmeer und in der Nordsee wurden durch unsere Tauchboote weitere 24 500 Vorratregistertonnen versenkt und zwar 2 unbekannte bewaffnete englische Dampfer, der englische Dampfer „Anglian“ (6532 T.) mit Munition und Stützgut nach England, die englischen Segler „Wilhelm“ mit Kohlen nach Frankreich und „Verita“, der französische Segler „Bidartais“, ferner ein großer bewaffneter englischer Dampfer, ein mittelgroßer Dampfer, der aus dem Geleitzug herausgeschossen wurde und eine große Vermisshat ohne Flagge und Abzeichen, die von Zerstörern gesichert war.

Eines der Tauchboote ist im Atlantischen Meer wiederholt durch auffallend viel Schiffsstrammer und große Mengen Geleitzugs gefahren. Dasselbe Boot hatte auf der Heimreise mit einem feindlichen Tauchboot ein Artilleriegefecht, in dessen Verlauf sich das feindliche Boot dem Feuer durch Tauchen entzog.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

London, 29. Juni. Nach der Bekanntgabe der Admiralität sind seit März ds. Js. 342 Handelschiffe über 1600 Tonnen und 134 unter 1600 Tonnen versenkt worden. — Zwei englische Dampfer von je 1500 Tonnen sind in der Nordsee von deutschen Kriegsschiffen weggenommen worden.

Der Lebensmittelkontrollleur Lord Rhenda teilte mit, in den letzten 10 Tagen seien 800 000 Zentner Zucker durch deutsche Tauchboote versenkt worden.

Rotterdam, 29. Juni. Nach dem „Maasbode“ ist der französische Dampfer „Marcelle“ (3335 T.) infolge eines Zusammenstoßes gesunken. Als vermisst gelten die norwegische Bark Blanca, 1501 T., der englische Dampfer Belterophon, 8954 BRT. Der Dampfer Belgravian 2521 BRT., der am 25. November von London nach Newport abfuhr, wird als verloren betrachtet. Gesunken sind Laertesos, 1548 BRT., Spind, 1174 BRT., Eli Linda, 1087 BRT. Die Schiffe Borre, Circe und Michel sind dem Viro Verita zufolge am 16. Juni im Mittelmeer gesunken.

Newport, 29. Juni. Der amerikanische Kreuzer „Olympia“ ist bei Rhode Island aufgelaufen und in gefährlicher Lage. Die Besatzung ist gerettet.

### Der Krieg mit Italien.

WTB. Wien, 29. Juni. Amtlich wird verlautbart vom 29. Juni 1917:

Italienischer Kriegsschauplatz: Südöstlich von Gör, und im Plöden-Abschnitt war das feindliche Artilleriefeuer lebhafter. Der Chef des Generalstabs.

### Neues vom Saee.

#### Der 15-Milliardenkredit.

Berlin, 29. Juni. In Reichstagskreisen herrscht kein Zweifel, daß der von der Regierung anzufordernde neue Kriegskredit von 15 Milliarden mit Ausnahme des radikalsten Flügels der Sozialdemokratie schlankeweg genehmigt wird.

#### Verkehrssteigerung.

München, 29. Juni. Bei den bayerischen Staatsbahnen sind die Einnahmen aus dem Personenverkehr in den ersten fünf Monaten dieses Jahres um 37 Prozent, aus dem Güterverkehr um fast 10 Prozent gestiegen. Im Mai wurde die höchste Monatseinnahme erreicht, die die bayerischen Eisenbahnen bisher erzielt haben.

#### Vermiist.

Konstanz, 29. Juni. Oberpostinspektor Himmerlich von hier, der am letzten Samstag nach Oberstdorf im Allgäu gefahren war, um von dort auf das Nebelhorn zu steigen, wird seither vermist. Man vermutet ein Verbrechen. Alle Nachforschungen sind bisher ergebnislos geblieben.

Wien, 29. Juni. Wie die „Neue Freie Presse“ meldet, ist der ungarische Ministerpräsident Graf Esterházy gestern früh in Wien eingetroffen. Mittags hatte er eine lange Unterredung mit dem deutschen Botschafter, Grafen Wedel.

König Konstantin will in das Land seiner Väter.



erschallt sich in der dänischen Presse hartnäckig das Gerücht, daß König Konstantin von Griechenland nach vorübergehendem Aufenthalt in schweizerischen Kurorten sich in Dänemark niederlassen werde.

### Die Generalstaaten eröffnen.

**Haag, 29. Juni.** Die Generalstaaten (Reichstag) wurden durch die Königin mit einer Thronrede eröffnet in der es heißt: Der Verteidigung des Gebietes unserer Kolonien wird meine besondere Sorgfalt gewidmet sein. Unsere Beziehungen zu allen ausländischen Mächten sind andauernd günstig. Wenn auch vieles zur Dankbarkeit zwingt, so vergessen wir doch nicht, daß unserem Land so lange der Krieg wüthet, Gefahren drohen und das unser Volk noch dazu genötigt werden kann, seine äußersten Kräfte für seine Freiheit und seine Unabhängigkeit einzusetzen.

**Neapel, 29. Juni.** (Neuter.) Gestern ist der erste Postexpedition nach Sizilien abgegangen und nach drei täglicher Fahrt in Palermo eingetroffen.

### Unzufriedenheit wegen Ausfuhr nach England.

**Rotterdam, 28. Juni.** Hier werden 12000 Tonnen Kartoffeln für England verladen, obgleich die holländische Bevölkerung ohne Kartoffeln ist. Infolgedessen sind die Anflüsse und Stürme auf die Leichter statt, die die Kartoffeln zu den Schiffen bringen.

**Nio de Janeiro, 29. Juni.** Neuter meldet, Brasilien habe seine Neutralitätsdekrete im Kriege zwischen den Alliierten und Deutschland aufgehoben.

### Die Wirren in Rußland.

**Petersburg, 29. Juni.** (Pet. Tel. Ag.) Der allgemeine Kosakentag hat einstimmig einen Beschluß angenommen, der nachdrücklich jeden Gedanken an einen Sonderfrieden zurückweist und auf der Nothwendigkeit besteht, den Krieg in engem Einklang mit den Alliierten bis zum vollständigen Siege fortzusetzen. Der Beschluß tadelt scharf die Tathensichtigen, erklärt sie für Verräther und fordert die Bevölkerung auf, die Freiheitsanleihe zu unterstützen.

**Petersburg, 29. Juni.** (Pet. Tel. Ag.) Die vorläufige Regierung hat die Kriegserichte aufgehoben.

**Stockholm, 29. Juni.** Von den Unruhen, die in der letzten Zeit in Petersburg vorkamen, sollen die vom 22. und 23. Juni besonders blutig gewesen sein.

### Englische Stimmen gegen den Optimismus.

Die Zweifel an den optimistischen Reden englischer Regierungsvertreter kommen in der englischen Presse immer stärker zum Ausdruck. Einige Beispiele aus den letzten Tagen seien hier angeführt:

Der parlamentarische Berichterstatter des „Daily Chronicle“ schreibt am 12. Juni: „Der Optimismus, den die Verminderung der englischen Schiffverluste in den letzten drei Wochen hervorgerufen hat, wird in unterrichteten Kreisen nicht geteilt.“

„Observer“ vom 10. Juni schreibt: „Zwar kann man mit Recht sagen, daß es augenblicklich gut geht; aber deshalb anzunehmen, daß dem auch noch in 1—2 Monaten so sein wird und daß Deutschland nicht mehr tun wird, hieße alle Lehren des Krieges außer acht lassen.“

„Journal of Commerce“ vom 8. Juni bringt folgende Mitteilung einer großen Getreidefirma: „Es ist wohl zu früh, um in unserem Lande ein irgendwie optimistisches Gefühl aufkommen zu lassen.“

Das Londoner Schiffahrtsblatt „Fair Play“, eines der größten Heftblätter Englands, schreibt am 31. Mai in einem sehr pessimistisch gehaltenen Kriegsaufsatz: „Für diejenigen, welche einen weiteren Winterfeldzug noch für wahrscheinlich halten, sind die Aussichten nicht günstig.“

„Sunday Pictorial“ vom 3. Juni schreibt: „Das Gerücht, als ob die U-Boot-Bedrohung am Ende wäre, ist Unsinn. Deutschland hat alles auf U-Boote gesetzt und wird sie bis zum Ende fortbauen. Die Vernichtung der Handelschiffe wird ebenfalls bis zum Ende fortbauern. Ueber eine Seite des Schiffbauproblems herrscht Bemerkung in Schiffahrtskreisen. Man fragt, wieviel Arbeitskraft für den Bau von 3 Millionen Tonnen im Jahre vorhanden ist?“

Ueber die Motive des englischen Regierungs-„Optimismus“ äußert sich „Journal of Commerce“ in seiner Schiffbau-Wochenansgabe vom 31. Mai: „Die Aeußerungen der Mitglieder des Kriegsausschusses sollten nicht falsche Hoffnungen erwecken, sondern die unberechtigte Niedererschlagenheit, die sich geltend machte, zerstören und unsere Einschlußkraft stärken, um dem Feinde jede Hoffnung zu nehmen, uns die Oberherrschaft zur See zu rauben.“

## Baden.

(-) **Karlsruhe, 29. Juni.** (Wohnungsfürsorge für linderreiche Familien.) Unter dem Titel „Wohnungsfürsorge für linderreiche Familien“ hat das Ministerium des Innern einen bedeutenden Erlaß an die Grob-Bezirksämter gerichtet, durch den Stützmittel für die Wohnungsfürsorge für linderreiche Familien flüssig gemacht werden sollen. Wenn es gelingen soll, die klaffenden Lücken, welche der Krieg unserem Volk geschlagen hat, wieder zu schließen, wenn vor allem dem verhängnisvollen Geburtenrückgang entgegen gearbeitet werden soll, der einen wesentlichen Grund in der Wohnungsnot der minderbemittelten Klassen hat, so ist neben der Wohnungsfürsorge für die heimkehrenden Krieger diejenige für die linderreichen Familien von besonderer Bedeutung. Ueberall da, wo das irgend durchführbar erscheint, sollten die linderreichen Familien nicht in den ihrem Wesen nach linderreichen Familien untergebracht werden, sondern in Kleinfamilien mit Gärten. Opferwilligen Menschenfreunden böte sich hier eine Gelegenheit, etwa geplante Schenkungen einem ganz besonders nützlichen und vaterländischen Werke zuzuführen. Da allerdings bedeutende Mittel erforderlich sind, wird

die Schenkungen nicht in kleine Einzelschenkungen zu zerplündern, sondern von vornherein zu einer Landesstiftung zusammen zu fassen. Um diese Bestrebungen zu fördern, hat der Badische Landeswohnungsverein (Vorstandesmitglied Herr Dr. Ewald, Geschäftsführer Grob-Bezirksamtsinspektor Dr. S. Kampffmeyer im Ministerium des Innern, Karlsruhe) sich bereit erklärt, denjenigen, welche zugunsten der bezeichneten Zwecke Stiftungen errichten wollen, beratend an die Hand zu gehen. Er wird allen besonderen Wünschen, die von den Stiftern ausgesprochen werden, nach Möglichkeit Rechnung tragen und die Verhandlungen mit den Behörden im Namen der Stifter führen. Ein Entwurf für die geplante Landesstiftung ist bereits gefertigt. In der Stiftungsurkunde ist festgelegt, daß die gestifteten Gelder und zwar sowohl die Zinsen als auch ein Teil des Stiftungskapitals (bis zu 75 Prozent) zu den oben bezeichneten Zwecken verwendet werden sollen. — Möge diese bedeutungsvolle Anregung offene Herzen und Hände finden.

(-) **Mannheim, 29. Juni.** Der Bürgerausschuß stimmte in seiner getrigen Sitzung der Erhöhung des städt. Kriegskredits von 18 Millionen auf 26 Millionen zu. Zur Sprache kamen dabei auch Lebensmittelfragen; geklagt wurde u. a. über die Mängel bei der Warenverteilung, und über die Verteilung von Kirichen, die zum Teil verkauft seien. — Von den über 36000 Schüler zählenden Volksschulanstalten Mannheims sind z. B. über 10 Prozent auf dem Lande, teils bei Verwandten, teils auf Kosten der Stadt untergebracht. Ein reicher Professor in Langenau bei Bern hat 30 Mittelschüler von hier aufgenommen.

208 850 Mark opferten die badischen Zeitungen freiwillig für das gute Zustandekommen der letzten Kriegsanleihe, wie der Vorsitzende des badischen Zeitungsverlegervereins in der Hauptversammlung am letzten Sonntag, zu der auch Regierungsvertreter geladen waren, an Hand einer Statistik u. a. mitteilte. Davon wurden 180000 Mark ausgegeben für Löhne, die den Setzern und Druckern für deren geleistete Arbeit zu zahlen waren; ferner für Papier. Die restlichen 88850 Mark ergaben sich aus 250000 monatlich geleisteten Anzeigenzeilen (als bekannt: Bilderschmüden u. a. Anzeigen). Vergewissern wir uns die neben den materiellen gebrachten sonstigen Opfer und vor allem die dadurch zum Wohle des Vaterlandes unerschütterlich ausgeübte Willensstärke, so ist diese Opferfreudigkeit umso mehr wert der breiten Öffentlichkeit nicht vorenthalten, sondern ihr sogar als vorbildlich hingestellt zu werden, als diese Opferfreudigkeit von einem Gewerbe ausgeht, das durch die Kriegsverhältnisse mit am schwersten betroffen wurde.

## Württemberg.

(-) **Stuttgart, 29. Juni.** (Handel mit Lebensmittellarten.) Vom Schwurgericht wurde der 20 Jahre alte Lichtpauer Erwin Holzner aus München zu 4 Monaten und 3 Tagen, der 19 Jahre alte Tagelöhner Paul Tomi aus Pfrendorf zu 3 Monaten und 10 Tagen Gefängnis verurteilt. Die Beiden hatten teils durch Betteln, teils durch Fälschung sich in den Besitz von Lebensmittellarten gesetzt und damit einen schwingelhaften Handel getrieben. Die Verhandlung ergab, daß namentlich auch krüppelhafte Personen an diesem Handel beteiligt sind, nachdem sie unter Mißbrauch des Mitleids sich Lebensmittellarten verschafft haben. In der Bäderherberge am Wilhelmplatz und in der Herberge zur Heimat bestehen wahre Lebensmittellartenbörsen.

(-) **Waldsee, 29. Juni.** (Vereinge fallen. — An erhörte Torfpreise.) Dieser Tage kam es vor, daß ein Käufer sich des fortgesetzten Drängens auswärtiger Schmuggler dagegen erwehrt, daß er einem solchen versprach, Backsteine an ihn gegen Vorauszahlung von 200 Mk. abzugeben. Die Kisten wurden mit den Backsteinen (Bausteinen) gefüllt. Das Nutzlamm von weither, man bezahlte schmunzelnd und ließ die schwergefüllten Backsteinkisten anfordern. Das Nutzlamm fuhr ab, bei der nächsten Kälerei traf der Landjäger zur großen Verwunderung des Käsefahrers ein und macht seine Feststellungen. Konstanz war wiederum das Ziel der Lieferung. — Bei dem südbadischen Torfverkauf wurden für 1000 Tors, die zu 4 Mk. ausgerufen wurden, von den zurzeit mit Geld gut versehenen Bauern bis zu 15 Mk. bezahlt. Das Stadtschultheißenamt hat dieser Preissteigerung einen Kiesel vorgeschoben durch eine Aufforderung im Amtsblatt an die hiesigen Torfbedürftigen um Angabe ihres Bedarfs, damit sie mit einem gleichmäßig verteilten Quantum Torf zu empfangen Preis versorgt werden können.

(-) **Umladungen in Hohenz., 29. Juni.** (Hohenz. einwärts.) Ein einstöckiges Wohnhäuschen, das von Sturm und Erdbeben in eine windstiefle Richtung gebracht worden war, ist eingestürzt. Der Mann stieß in Felde. Die Familie ist zu bedauern, da zur Heilung derartiger Schäden gegenwärtig die Zimmer- und Mauerverleute fehlen.

(-) **Stuttgart, 30. Juni.** (Hoher Besuch.) Der Kaiser und die Kaiserin von Oesterreich werden morgen vormittag 9 Uhr zum Besuche unseres Königs paars hier eintreffen. Die Abreise ist auf Sonntag nachmittag 3 Uhr festgesetzt.

(-) **Stuttgart, 29. Juni.** (Nahrungsmittelversorgung.) Bei der heutigen Pressebesprechung über Nahrungsmittelversorgungsaufgaben bei der Landesversorgungsstelle kam man zuerst auf die neue Reichsregelung zu sprechen. Wenn die neue Regelung, so führte Oberregierungsrat Schüle aus, große Bedenken hat und auch nur zu einem Teil wirksam wird, so mußte sie doch in Kraft treten, weil dadurch eine gewisse Verbesserung der Gesamtlage im Reich eintritt. Ein Teil der Kirichen wird auch nach Bayern, d. h. für München und Augsburg geliefert, wogegen sich die bayerische Regierung verpflichtet hat, größere Mengen Heidelbeeren Württemberg zu überlassen. Vom Reich ist uns der Auftrag geworden, einen angemessenen Beitrag von Kostensen zur Marmeladenherstellung zu leisten, mit dem Zugeständnis, daß das württembergische Gebiet überlegend an württembergische Gebiete gehen wird und daß die Marmelade, die auf Württemberg entfällt, womöglich ganz für die württembergischen Fabriken und zur Verfügung gestellt wird. Eine Beschlagsnahme für das Reich, wie im Vorjahre, ist von Reichswegen nicht in Aussicht genommen und soll nur als außerordentliche Maßregel da und dort in Betracht kommen. — Bezüglich der Elektroversorgung wurde die Mitteilung gemacht, daß der einheitliche Preis eine günstige Wirkung erzielt hat. Daß der Pflichten

zustand, daß einzelne Bezirke heute schon bereits ihre Eier abgeliefert haben. Im Frieden wurden nach Stuttgart allein wöchentlich rund 3 Millionen Eier eingeführt. — Seitdem die Bräufütterung eingeleitet ist, haben wir augenblicklich auch wieder mehr Milch und man kann sagen, daß Württemberg ein mit Milch am besten versorgtes Gebiete ist. — Durch die Bewirtschaftung der Landbutter durch die Kommunalverbände und die Bewirtschaftung der Molkereibutter durch die Landesversorgungsstelle haben wir erreicht, daß fast alle Bezirke nimmende Zuschußbezirke geworden sind. Das gleiche gilt auch vom Käse. — Drei Viertel der Gesamtmenge des Milchzuckers wurden bis jetzt an die Bevölkerung ausgeteilt. — Um den wilden Handel möglichst auszuschalten, wird in der nächsten Zeit eine wesentliche Verschärfung in der Zuschußverteilung eintreten. Dabei kann es vorkommen, daß auch Feinheiten getan werden. Im Interesse des Gesamtwohls der Bevölkerung ist ein solches Vorgehen jedoch notwendig.

### Unmögliches Wetter.

Die Störungen nehmen wieder zu. Für Sonntag und Montag ist schawelles und vielfach gewittriges Wetter zu erwarten.

**Evang. Gottesdienst.** 4. Sonntag nach Dreieinigkeitsfest, 1. Juli. Vorm. 10 Uhr Predigt: Stadtpfarrer Köstler. Abendmahl. Nachm. 1 Uhr Christenlehre mit den Töchtern: Stadtpfarrer Kempnis. Abends 7/9 Uhr Bibelstunde: Stadtpfarrer Kempnis. Das Opfer ist für einen Kirchenbau in Ralsental bestimmt.

**Kath. Gottesdienst.** Sonntag, 1. Juli. 9 1/2 Uhr Predigt und Amt. 7/2 Uhr Christenlehre und Andacht. Montag keine hl. Messe, an den übrigen Wochentagen 7 Uhr hl. Messe. Kriegsbefunde: Freitag abend 6 1/4 Uhr. Beicht: Samstag, den 30. Juni von 4 Uhr ab. Kommunion: Sonntag früh 6 1/2 Uhr, an den Wochentagen bei der hl. Messe.

vielen Orten aufgestellte Sammelbüchsen nicht regelmäßig geleert worden sind. Nimmere sind von verschiedenen Bundesregierungen die Behörden angewiesen worden, für die nächste Zeit, etwa bis zum 1. August ds. Js., das Aufstellen von Sammelbüchsen in Geschäftshäusern, Läden usw. zu verbieten und die bisher erteilten Genehmigungen zurückzunehmen. Die aufgestellten Büchsen sind alsbald zu entleeren.

— **Einschränkung des Elektrizitätsverbrauchs.** Wie der Verbrauch des Gases, wird auch der der Elektrizität in der nächsten Zeit eine wesentliche Einschränkung erfahren müssen. Der Verbrauch dieser Kräfte hat in Deutschland ungeheuer zugenommen. Im Jahre 1913 wurden noch 26 Milliarden Kilowattstunden verbraucht. Im Jahre 1917 dürfte aber der Verbrauch jetzt schon auf 10 Milliarden angewachsen sein. Der Monat Mai allein zeigte schon eine Steigerung von 70 Prozent gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres. Wenn nun auch bei weitem der geringste Teil des Elektrizitätsverbrauchs auf Beleuchtungs zwecke entfällt, so ist dieser doch immer noch groß genug, um angesichts der Kriegslage eine Verringerung als nötig erscheinen zu lassen, und zwar ist beabsichtigt, die Verbrauchsziffer für die in den Haushaltungen zu Beleuchtungszwecken verwendete Elektrizität auf 90 Prozent gegenüber dem Vorjahr zu verringern. Ferner soll, da an manchen Stellen die durch Wasserkraft erzeugte Elektrizität nicht voll ausgenutzt ist, während andere Werke überlastet sind, ein Ausgleich in der Weise geschaffen werden, daß neue Fabriken dort hin gelegt werden, wo überschüssige Kraft vorhanden ist.

— **Kohlelieferpflicht.** Die Bekanntmachung betr. die Lieferpflicht für den gewerblichen Verbrauch von Kohle, Roß und Bricketts mit einem monatlichen Bedarf von 200 Zentner und darüber ist nimmere erschienen. Die Verordnung tritt am 14. Juli in Kraft.

— **Arbeitspapiere bei Reisen.** Es muß immer wieder daran erinnert werden, daß es für jedermann dringend rätlich ist, bei allen Eisenbahnrreisen



häufig einem Reisenden leicht gelingen mag, sich durch Mitreisende über seine Persönlichkeit einwandfrei auszuweisen, so können doch andererseits bei Abwesenheit bekannter Personen peinliche Verlegenheiten entstehen. Die genaue Passkontrolle ist in gegenwärtiger Kriegszeit gegenüber dem weitverzweigten und raffinierten Kundschafferdienst unserer Feinde unerlässlich. Es veräüme daher niemand, auf Reisen entweder eigentliche Ausweis-papiere, Pässe, Passkarten, Geburtsurkunden u. a. oder doch wenigstens eine Steuerquittung, eine Rad-Abelarte, einen Jagdschein, amtliche Schreiben verschiedener Art an die eigene Person mitzunehmen. Militärpflichtigen Personen ist zu raten, stets ihre Militärpapiere bei sich zu führen.

**Einheitsstiefel.** Von den 300 bis 400 Schuhwarenfabriken in Deutschland verarbeitet infolge der Lederknappheit nur noch 30 bis 40 wirkliches Leder, während allen übrigen nur noch Lederersatzstoffe für ihre Fabrikate zu Gebote stehen. Eine Folge davon ist, daß ein Teil der Verbraucher, der „es hat“, nach wie vor Schuhe von echtem Leder, wenn auch zu hohen Preisen, erhalten kann, während die große Mehrzahl mit Ersatzstoffen färblich nehmen muß, die verhältnismäßig teuer und vielfach so schlecht sind, daß sie nicht den Macherlohn wert sind. Das ist eine ungerechtfertigte Bevorzugung der Wohlhabenden und eine Benachteiligung derer, die es „nicht so haben“. Es ist nicht wünschenswert, daß solche Zustände fortdauern. Die maßgebende Reichsstelle wird daher, wie verlautet, die Einführung eines Einheitsstiefels veranlassen, d. h. sämtliche Schuhwaren werden von einem baldigst zu erwartenden Zeitpunkt ab aus dem gleichen Material hergestellt, es wird also dann keine echten Lederschuhe mehr geben, sondern alle werden dieselben Bestandteile: derbe

**Wondjasteris.** Eine gänzliche Wondjasteris wird am Abend des 4. Juli stattfinden. Bei günstigen Wetter wird sie in Deutschland während ihres ganzen Verlaufs zu beobachten sein. Sie beginnt 9.52 Uhr abends und endigt 1.25 Uhr nachts. Die Vollverfinsternung dauert von 10.51 Uhr bis 12.25 Uhr.

**Die Brennstoffversorgung in Württemberg.** Das Ministerium des Innern hat auf die Anfrage des Abgeordneten Wied und Gen. den Bescheid erteilt: Die Versorgung des Landes mit Kohlen ist Sache des Reichskommissars für Kohlenverteilung, der u. a. in Mannheim eine Kohlenausgleichsstelle zur gleichmäßigen Kohlenverteilung in Süddeutschland errichtet hat. Zum Zweck der gerechten Verteilung der Kohlen innerhalb Württembergs ist die Kohlenausgleichsstelle in Stuttgart, bei der Kriegsbedarfs- und Rohstoffstelle des Kriegoministeriums, geschaffen worden. Der Verkehr mit Kohlen wird durch eine Verfügung durch das Reich demnächst neu geregelt werden. Was die Heranziehung von Brennholz betrifft, so haben nach Mitteilung des Finanzministeriums die staatlichen Behörden schon bisher darauf hingewirkt, daß möglichst viel Brennholz unberührt werde. Der Brennholzfall wird im Jahre 1917 mit 951 000 Festmeter um 59 000 Festmeter gleich 84 000 Kubikmeter höher sein, als 1916. Wenn die Nachfrage nach Brennholz nicht gedeckt werden konnte, so war der Grund nicht in einer Abnahme der Vorräte, sondern in dem übertriebenen Eifer mancher Leute zu suchen, sich mit möglichst viel Brennholz rasch einzudecken, was durch die im Volke befindlichen größeren Geldmittel begünstigt wird, andererseits hat die Knappheit an Kohlen mit der auch die Einschränkung von Gas und Elektrizität verbunden war, manche Leute genötigt, zum Verbrauch von Holz überzugehen. Die Fällungen werden jedenfalls, soweit die Arbeitskräfte zur Verfügung stehen, in ausgedehntem Maße in Sommer- und Winterarbeiten fortgesetzt werden. An Holz wurden im Jahre 1916 im Schussfelder Moor mit rund 3000 Hektarfläche 900 Kubikmeter (zu 5,2 Festmeter), dazu 49 000 Zentner Torfstreu und Torfsmul gewonnen. Der Ertrag vom Jahre 1917 ist wesentlich geringer, weil die Arbeitskräfte fehlen. Zur Beschaffung des Brennholzes für bedürftige Familien ist im Februar d. J. durch Erlass angeordnet worden, daß Stroh in ausgedehntester Weise zur Beschaffung fehlender Brennholz verwendet werden darf, und andererseits Restholz, Feilspäne, Säure- und Holzreste, und andererseits Brennholz ohne Ver-

weigerung an bedürftige Personen abgegeben. Es werden Maßnahmen ergriffen, wie der übermäßigen Verteuerung des Brennholzes in den Versteigerungen wirksam gesteuert werden kann.

**Höchst- und Nichtpreise für Gemüse und Obst.** vom 30. Juni bis 6. Juli 1917.

Gemüsepreise:	im Großhandel:		im Kleinhandel:
	1 Pfund	10 Pfund	
Spargel *	1 Pfund 68-80	70-90	
Suppen- spargel *	1 Pfund 23	28	
Rhabarber *	1 Pfund 12	15	
Preisel- beer *	1 Pfund 26	30	
Judereiben (Sch.) *	1 Pfund 80	95	
Weiße Rüben *	1 Pfund 35	40	
Kohlrabi *	1 Pfund 19	24	
Seinat *	1 Pfund 18	22	
Manzold *	1 Pfund 18	20	
Schnittlauch *	1 Pfund 15	20	
Frühlings- * *	1 Pfund 30	35	
Jerich- (h e Koh.) *	1 Pfund 25	30	
Korfwort *	1 Stück 4-12	6-14	
Kartoffel *	1 Stück 5-13	7-15	

  

Obstpreise:	1 Pfund	
	29-37	35-42
Kirschen *	1 Pfund 29-37	35-42
Weißel *	1 Pfund 48	53
Gartenerdbeeren *	1 Pfund 34-62	40-70
Renons- und Walder- beeren *	1 Pfund 115	130
Stachelbeer-, unrell- * *	1 Pfund 17	22
reife *	1 Pfund 25	30
Johannisbeeren rote und weiße *	1 Pfund 31	35
Schwarze *	1 Pfund 41	46
Himbeeren *	1 Pfund 57	65
Heidelbeeren *	1 Pfund 35	42

\* Höchstpreise!  
Druck u. Verlag der B. Hofmann'schen Buchdruckerei  
Wilddad. Verantwortlich: E. Reinhardt daselbst.

## „Mercedes“



Bequem, Elegant, Haltbar,  
Triumph der deutschen Industrie.  
Allein-Verkauf  
Schuhhaus Wilh. Treiber  
Ludwig-Seegerstr. 17.



## Nähmaschinen

erklaßte deutsche Fabrikate  
zum Stopfen u. Sticken eingerichtet  
Über 2 1/2 Millionen im Gebrauch,  
in Qualität unübertroffen.  
Gründlichen Unterricht  
in allen Fächern gratis.

Langjährige fachmännische Erfahrung.  
Reparaturwerkstätte. Erfakteile.  
**H. Biexinger,**  
Messerschmiedmeister.

**PHOTO-ALBUMS**  
zu Original-Fabrikpreisen.  
Entwickeln und Copieren von Films und Platten  
durch fachmännische Hand in bester Ausführung.  
**C. Schmid und Sohn,**  
Damen- u. Herrenfriseur,  
Parfümerie Sportgeschäft,  
Photo-Handlung,  
neben Hotel Deutscher Hof.

**Herren- u. Knabenbekleidung**  
in noch sehr großer Auswahl und billigen Preisen:  
**Herren-Anzüge**  
1- und 2reihig von M. 28 bis M. 70,  
**Jünglings-Anzüge**  
1- und 2reihig von M. 18 bis M. 50,  
**Knaben-Anzüge**  
von M. 6 bis M. 35,  
**Bleyle Knaben-Anzüge**  
Herren- und Knaben-Ueberzieher,  
Loden-Umhänge und Bozener-Mäntel,  
Einzelne Hosen und Westen  
in allen Preislagen,  
**Knabenhosen u. Schwitzer,**  
Lodenjoppen in allen Größen,  
gestrickte Westen.

— Ein —  
**Mädchen**  
das kochen und Hausarbeiten  
verstehen kann, wird per sofort  
gesucht. Lohn 40 Mark.  
Su erfragen in der Exp. 1324

— Eine —  
**Wohnung**  
bestehend aus 2 Zimmer, Küche,  
Keller und Bühnenraum hat  
bis 1. Oktober zu vermieten.  
**Louis Aldinger,**  
Löwenbergstr. 208.

**Eine Wohnung**  
im 1. Stock, bestehend aus  
2 Zimmer, Küche und sonstiges  
Zubehör hat bis 1. Oktober  
zu vermieten.  
**Luise Alber,**

**Kgl. Kurtheater.**  
Sente abend  
**Perlen.**  
Lustspiel in 3 Akten  
von Lothar Schmidt.  
Sonntag abend  
**Die Försterchristel.**

**Haus mit Garten**  
in Wilddad für Pensionszwecke  
geeignet von Selbstkäufer zu  
kaufen gesucht. Preis 5000. unt.  
N. St. 1799 bei **Rudolf**  
**Mosse, Straßburg i. Elß.**

**Laufbursche**  
oder  
**Laufmädchen**  
für sofort gesucht.  
**Panoramahotel.**  
**Kaptschnk-**



## Nachruf.

Unsere beiden Unterbeamten  
**Reinhold Eisele, Schatzmann**  
und  
**Karl Rothfuß, Schuldiener**  
haben nach eingetroffener Nachricht den Heldentod fürs Vaterland erlitten.  
Die Stadtgemeinde bedauert aufs tiefste den Verlust dieser beiden braven und tüchtigen Beamten, die ihre Pflichttreue gegen König, Vaterland und Heimat nun mit dem Tode auf dem Felde der Ehre besiegelten.  
Wir werden ihnen stets ein treues dankbares Andenken bewahren.  
Wilddad, den 29. Juni 1917.  
Für die Stadtgemeinde Wilddad  
Städtisch theilw. Wagner.



Sporkenhaus, den 29. Juni 1917.  
**Codes-Anzeige.**  
Verwandten, Freunden und Bekannten teilen wir die traurige Nachricht mit, daß unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel  
**Johann Mößinger,**  
Musketier im Inf. Reg. 119  
infolge Verwundung gestorben und auf dem Ehrenfriedhof in Valenciennes beerdigt ist.  
Um stille Teilnahme bitten  
**die trauernden Eltern:**  
**Wilhelm Mößinger,**  
mit Frau, geb. Mutterer,  
mit Geschw. ster.

Wilddad, den 28. Juni 1917.



## Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme an dem schweren Verluste unseres lieben guten unvergesslichen Vaters  
**Wilhelm Schmid,**  
Hofhauer,  
für die Erquickung während seines langen in Geduld ertragenem Leiden, sowie für die vielen Blumenpenden, für die trostreichen Worte des Herrn Stadtpfarrers, für die zahlreiche Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte, sowie den Herren Trägern sagen wir auf diesem Wege unseren verbindlichsten Dank.  
die trauernden Sinterbliebenen